

# Ruth Staub : wien i zum Dichte cho sig?

Autor(en): **Staub, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **21 (1959-1960)**

Heft 3 [i.e. 4]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188012>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Ruth Staub**

Gebore 1916, läbt im Niklaus-Thuet-Stedtli Zofige.  
Vo Bruef Lehreri, schrybt im Aargauer-Dialäkt.

Wien i zum Dichte cho sig?

Öppe so, wine Vogel zum Pfifen und e Blueme zum  
Blüeje chont: si chöne nid andersch.

Däwäg hets gloub agfange: Wenn i als chlises  
Chrottli ame Sundig am Morge erwachet bi – d

Sunne het mer dur di bluemetete Umhäng duren ufs Chopfchüssi gschine und im ganze Hus ischs still und firlig gsi – de hani mi ame nones bitzeli mit mer sälber vertörlet. Alli Värslī, woni nume gwüst ha, hani agfange ufsäge. I ha si anenander greielet wi glänzigi Chrälleli, ha mis Värslīchetteli lo chlingelen und lo lüte – und bi ganz sälig gsi derbi. Wenn der Vorrot ufbrucht gsi isch, so hani usem eigete Spicherli öppis derzue to, ha die Gsätzli vor mi äne gsingsangelet, vörsi und hindertsi und hindertsi und zrugg – und zletscht ischs mer vorcho, i sig nümnen uf der Wält, i sig im Paradis.

Woni öppe nūni gsi bi, hani s erschte Värslī ufschribe. Im Wienachtsbäumli hets gulte, und natürlich ischs hochdütsch gsi; drunder hättis nid to. I bsinne mi no guet: Wo d Lehreri dä Värslī der ganze Klass vorgläse het, hani heissi Baggen übercho, und s het mi dunkt, im Härz inn föi es herts Hämmerli afo pöpperle.

S eint und s ander Gsätzli mahni si es bitzeli anes Wienachtslied usem Singbüechli, het d Lehreri gseit; aber es sig glich es schöns Värslī. Und dank men ou: I has a der Schuelwienacht dörfen ufsäge! Mini Gspändli hend gstunet und gfrogt, wie me so öppis agattigi. «Das isch ganz liecht», hani si brichtet, «me mues nume das, wo me inwändig gseht, ufschribe; rime tuets, oni as me wott!»

So ring ischs mer spöter – leider, leider – nümme gange!

Woni afen es grössers Schuelmeitli gsi bi, hani hochdütschi Märli erfunde und hochdütschi Värse «dichtet»; aber i ha si keim Möntsche zeigt.

Im Seminar isch mer do ufgange, was für ne chöschtliche Schatz eusi Mundart isch, und as si alles cha: Lachen und juzge, chummeren und briegge, tusigsfin flattieren und chränzle, grobhölzig lärmern und balge, aber de wider tröschte, tröschte, so lind und härzhaft, as meres eifach gloubt. Si isch jo nid vergäbe eusi *Muetersproch*! Do hani öppe ufenes Seminarfescht hi e schwizerdütsche Värslī oder es schwi-

zerdütsches Speel probiert. Und bi der Mundart bini blibe. Si het mer spöter mängs Värslü gschänkt für mini Schuelerchind; si het mer s Chrippespeel für d Wienecht, s Theaterstückli fürs Exame i d Ohre gchüschelet und het scho im vorus gwüsst, as's d Chind de freut.

Und hani usem Spicherli es Gsätzli für di Grosse dörfe goge reiche, so het mers wider d Mundart useglängt und gseit: «Ischs öppe Sundigmorge? Mer wend is Müej gä, gäll, as's Värslü z glänze chont und z lüte!»

Ruth Staub

### *Jäner*

*Kei Vogel singt veruss im Fäld,  
keis Hälmli gruenet meh.  
So schlof iez, schlof, du müedi Wält,  
under em chüele Schnee!*

*Was wachsen und was rife will,  
das brucht si Winterrue;  
drum falle d Flocke wyss und still  
und decken alles zue.*

*Aber s läbige Härz vo der Wält  
chlopfet no under em Schnee:  
Gli einisch blüejen im Früeligsfäld  
Chrabällen und rote Chlee.*